

Zum sozialen Profil von jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten: Zusatzbericht zur Komplexstudie U 79

Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Holzweißig, W. (1982). *Zum sozialen Profil von jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten: Zusatzbericht zur Komplexstudie U 79*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382707>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zusatzbericht zur Komplexstudie U - 79:

"Zum sozialen Profil von jungen Werktätigen
mit Migrationsabsichten"

Autor: W. Holzweißig

Leipzig, Juli 1982

G l i e d e r u n g

	<u>Blatt</u>
0. Einleitung	3
1. Angaben zur Untersuchungspopulation	5
2. Zur Binnenwanderung in der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Jugend	8
3. Die Migrationsabsichten der jungen Werktätigen	12
3.1. Zum Umfang der Migrationsabsichten und die -richtung	12
3.2. Differenzierung der Migrationsabsichten nach sozialdemographischen und sozialstrukturellen Merkmalen	17
3.2.1. Geschlecht	17
3.2.2. Alter	19
3.2.3. Familienstand	20
3.2.4. Kinderzahl	21
3.2.5. Soziale Stellung	22
3.3. Zum Zusammenhang von Siedlungsgröße und Migrationsabsichten	24
4. Migrationsgründe	29
Anlage	

0. Einleitung

Die Binnenwanderung - als ein Teil der territorialen Mobilität - bewirkt qualitative und quantitative Veränderungen in der Wohnbevölkerung, die durch Zuzug bzw. Wegzug von Personen über die Gemeindegrenzen entstehen. Das Binnenwanderungsgeschehen in der DDR wird hinsichtlich seiner territorialen Ausdehnung und entsprechend der vorhandenen territorialen administrativen Grenzen in 3 Gruppen erfaßt:

- a) Wanderungen über Gemeindegrenzen
- b) Wanderungen über Kreisgrenzen
- c) Wanderungen über Bezirksgrenzen.

Eine differenzierte Auswertung der Wanderungen in Hinsicht auf Alter und Geschlecht wird gegenwärtig durch die amtliche Statistik bei den Wanderungsbeziehungen über die Gemeindegrenzen vorgenommen.

Entsprechend der 1965 in der DDR eingeführten neuen Meldeordnung (GBl. Teil II, Nr. 109, S. 760 ff.) werden seit 1966 nur noch jene Binnenwanderungen ausgewiesen, bei denen die Personen ihren Hauptwohnsitz wechseln. Da bis vor dieser Zeit auch zeitweilige Wanderungen (z. B. zum Zwecke der Ausbildung und Bau-/Montagearbeiter) in der Statistik ausgewiesen wurden, sollten entsprechende quantitative Wanderungsvergleiche zwischen den Jahren erst ab 1968 durchgeführt werden.

Einen außerordentlich wichtigen Aspekt innerhalb der gesamten Problematik der territorialen Mobilität stellt der Bewertungsmaßstab dar.

Mit der territorialen Mobilität sind eine große Anzahl von Konsequenzen im persönlichen, betrieblichen, örtlichen, territorialen gesamtstaatlichen Bereich verbunden, die - je nach der Art des Herangehens und der Bewertung - eine große jugendpolitische, ökonomische, territorialplanerische, demographische und vor allem auch soziologische Relevanz haben.

In entsprechenden Forschungsarbeiten zur territorialen Mobilität der Bevölkerung wurde folgende Ausgangsprämisse für die

Analyse und Bewertung der Binnenwanderung gesetzt:

Bei der Binnenwanderung handelt es sich im Prinzip um einen gesellschaftlich und vor allem ökonomisch notwendigen Prozeß.

U. a. bemerkte WEBER dazu: "Die Binnenwanderung ist eine Möglichkeit, einen Ausgleich zwischen der nach demographischen Gesetzmäßigkeiten verlaufenden zahlenmäßigen Entwicklung von Bevölkerung und Arbeitskräftepotential und der von ökonomischen Gesetzen gesteuerten Verteilung der Produktionsstandorte und Arbeitsplätze im Territorium herbeizuführen."¹⁾

Ziel dieses Berichtes soll es sein, das soziale Profil von Jugendlichen darzustellen, die Migrationsabsichten äußern und die Motive zu ermitteln, die zu diesen Einstellungen führen.

Eine Hauptursache für die Abwanderung der Jugendlichen aus bestimmten Gemeinden oder Territorien liegt oft in der Tatsache, daß dort wesentliche Bedürfnisse nicht befriedigt werden können. Bereits LENIN stellte diesen Grund bei einer Analyse der Lage der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter in seinem Artikel "Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" fest: "Die Untersuchung der Arbeiterwanderungen ... hat folgende originelle und wichtige Erscheinung aufgedeckt: Aus vielen Abwanderungs-orten ziehen die Arbeiter in solch großer Zahl fort, daß in diesen Orten Arbeitermangel entsteht, der durch den Zuzug von Arbeitern aus anderen Gegenden ausgeglichen wird. Die Abwanderung der Arbeiter zeigt also nicht nur die Tendenz der Bevölkerung, sich möglichst gleichmäßig auf ein gegebenes Territorium zu verteilen, sondern auch das Bestreben der Arbeiter, dorthin zu gehen, wo es besser ist."²⁾

Diese Aussagen LENIN's berücksichtigen sowohl den subjektiven Aspekt innerhalb der Wanderungsgründe als auch zugleich die objektiven Einflußmöglichkeiten. Obwohl mit dem weiteren

1) WEBER, E.: Bevölkerung, in: Autorenkollektiv: Ökonomische Geographie der DDR, Bd. 1, Gotha/Leipzig, 1976, VEB Hermann Haack, S. 90

2) LENIN, W. I.: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland, in: Werke, Bd. 3, Berlin, 1972, Dietz Verlag, S. 236

Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gewisse Niveauunterschiede zwischen den Territorien abgebaut werden, sind auch in Zukunft in größerem Umfange Migrationen zu erwarten. Gerade im Jugendalter bedingen die Aufnahme der Berufstätigkeit, des Studiums, die Heirat und Familiengründung oft objektiv einen Wohnortwechsel. Da die Jugendlichen quantitativ den größten Anteil am Binnenwanderungsgeschehen ausmachen, sind für die zunehmend planmäßige Leitung und Planung dieses Prozesses Informationen darüber notwendig, welche Gründe für einen Wohnortwechsel vorliegen und durch welche sozialdemographischen und -strukturellen Merkmale die Migranten charakterisiert werden.

Gerade die Praxis bekundet einen großen Bedarf an Kenntnissen, speziell über die Jugend, um Schlußfolgerungen für die Leitung und Planung sozialer Prozesse ziehen zu können. Außerdem glauben wir, daß die Problematik der territorialen Mobilität einen wichtigen Aspekt innerhalb der Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen darstellt.

Aus diesem Grunde wurde mit Hilfe der "Komplexstudie U - 79" eine Zusatzauswertung zu den Migrationsabsichten der jungen Werktätigen in ihrer sozialdemographischen und sozialstrukturellen Differenziertheit sowie zu den Gründen für den Wohnortwechsel vorgenommen.

1. Angaben zur Untersuchungspopulation

Die "Komplexstudie U - 79" wurde im Herbst 1978 in den Bezirken Dresden, Erfurt, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Magdeburg und in der Hauptstadt Berlin durchgeführt. Der vorliegende Zusatzbericht basiert auf den Untersuchungsergebnissen von ca. 1850 jungen Werktätigen aus folgenden Industrieministerien:

Ministerium für Kohle und Energie,
Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali,
Ministerium für Chemische Industrie,
Ministerium für Elektrotechnik - Elektronik,

Ministerium für Schwermaschinen- und Anlagenbau,
" " Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau,
" " Leichtindustrie,
" " Allgemeinen Maschinen-, Landmaschinen und
Fahrzeugbau,
Ministerium für bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie,
Ministerium für Glas- und Keramikindustrie.

Die Betriebe der volkseigenen und zentralgeleiteten Industrie wurden repräsentativ in den Untersuchungsbezirken ausgewählt. Die Analysepersonen sind in den Betrieben nach dem Prinzip der Buchstabenauswahl (ab Buchstabe B des Namens der Analyseperson) bestimmt worden.

Die ausgewählten jungen Werktätigen setzen sich aus 49 Prozent männlichen und 51 Prozent weiblichen Jugendlichen zusammen, womit ausgeglichene Geschlechterproportionen vorliegen. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 21,5 Jahren und teilt sich wie folgt auf die einzelnen Altersgruppen auf: ein Viertel der Jugendlichen befindet sich im Alter bis zu 19 Jahren, 23 Prozent sind bis zu 21 Jahre alt, 28 Prozent bis zu 23 Jahre, 22 Prozent bis zu 25 Jahre, und 2 Prozent haben das gesetzlich festgelegte Jugendalter bereits überschritten.

Der größte Teil der jungen Werktätigen ist noch nicht verheiratet (58 Prozent). Demzufolge ist der Anteil derer relativ hoch, die noch keine Kinder haben. 25 Prozent besitzen ein Kind, und weitere 5 Prozent haben zwei Kinder. Mehr als zwei Kinder gaben lediglich 13 Jugendliche an.

In die Untersuchung wurden - entsprechend ihres realen Anteils in unserer Gesellschaft - überwiegend junge Arbeiter aufgenommen. Drei Viertel der jungen Werktätigen gehören zur Arbeiterklasse, wobei darunter 17 Prozent Angestellte sind, und 22 Prozent gehören zur Intelligenz. Es wurde nur ein kleiner Teil Lehrlinge mit untersucht (3 Prozent), die sich zum Zeitpunkt der Befragung in der Regel in den Produktionskollektiven befanden.

Der größte Teil (74 Prozent) besitzt den Abschluß der 10. Klasse, und weitere 12 Prozent haben das Abitur. 14 Prozent verfügen über einen geringeren Schulabschluß.

Im Zusammenhang mit der Analyse von Migrationseinstellungen und -verhalten kommt den Arbeits- und Lebensbedingungen in den Wohnorten der Jugendlichen eine große Bedeutung zu. Die Arbeits- und Lebensbedingungen korrelieren teilweise hoch mit der Wohnortgröße. Aus diesem Grunde haben die Gemeinden und Städte eine große Bedeutung. Nach dem Zufallsprinzip ergibt sich eine große Übereinstimmung zwischen der Größe des Wohnortes der untersuchten jungen Werktätigen und dem Anteil der Wohnbevölkerung der DDR in den einzelnen Gemeindegrößengruppen.

Tab. 1: Verteilung der Untersuchungspopulation und der Wohnbevölkerung der DDR auf die einzelnen Gemeindegrößengruppen (in Prozent)

	Gemeindegrößengruppen						EW-Zahl nicht bekannt
	bis 1000EW	bis 2000EW	bis 10000EW	bis 50000EW	bis 100000 EW	über 100000 EW	
Untersuchungspopulation	12	11	22	20	6	21	8
Wohnbevölkerung	14	9	20	23	8	26	-

Leicht unterrepräsentiert sind - im Vergleich zum DDR-Durchschnitt - die jungen Werktätigen aus den Großstädten. Trotz der insgesamt hohen Identität kann man jedoch nicht von einer typischen Widerspiegelung der Territorialstruktur der DDR sprechen.

Die Komplexuntersuchung konzentrierte sich - mit Ausnahme des Bezirkes Magdeburg - auf den südlichen Teil der DDR, der überwiegend industriell strukturiert ist. Die Besonderheiten der agrarischen Nord- und teilweise mittleren Bezirke sind ungenügend berücksichtigt. Aus diesem Grunde erstreckt sich der Gültigkeitsbereich der Untersuchungsergebnisse zur territorialen Mobilität junger Werktätiger überwiegend auf die industriell geprägten Gebiete im Süden der DDR.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

ges	=	gesamt
EW	=	Einwohner
w	=	weiblich
m	=	männlich
led	=	Ledige
verh	=	Verheiratete
K	=	Kinder
A	=	Arbeiter
Ang	=	Angestellte ohne FS/HS
Int	=	Fach- und Hochschulabschluß

2. Zur Binnenwanderung in der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Jugend

Im folgenden sollen einige Bemerkungen zur Binnenwanderung der DDR-Bevölkerung und zu den Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur in den Ab- und Zuwanderungsgebieten gemacht werden. (Tab. 2 s. Bl. 9)

Insgesamt stagniert der Umfang und die Intensität der Migration in der DDR seit 1974. 1978 wechselten über 400.000 Personen ihren Wohnsitz in eine andere Gemeinde, davon ca. 285.000 Personen in einen anderen Kreis. Bei der Interpretation dieser besonderen Form des Verhaltens der Bevölkerung ist außerdem zu beachten, daß von der Binnenwanderungsstatistik die innerstädtischen Umzüge, die einen großen, wenn nicht sogar entscheidenden Anteil am Wohnungswechsel ausmachen, nicht erfaßt werden.

Die tatsächliche räumliche Mobilität ist also wesentlich höher als sie von der Statistik ausgewiesen wird.

In den verschiedenen Gemeindegrößen ist eine unterschiedliche Wanderungsbilanz zu registrieren.

Tab. 2: Entwicklung der Binnenwanderung in der DDR ¹⁾

Jahr	absolut	je 1000 der mittleren Bevölkerung		
		ges	m	w
Wanderung über Kreis- grenzen:				
1970	270.495	15,9	17,4	14,6
1972	261.832	15,4	16,7	14,2
1974	281.884	16,7	18,2	15,3
1976	292.298	17,4	19,0	16,0
1977	280.186	16,7	18,3	15,3
1978	285.494	17,0	18,6	15,6
Wanderung über Ge- meinde- grenzen:				
1970	400.272	23,5		
1972	379.343	22,5		
1974	410.149	24,2		
1977	408.034	24,3		
1978	418.931	25,0		

1) vgl. Bevölkerungsstatistische Jahrbücher der DDR, S. 158,
S. 160 f.

Tab. 3: Salden der Migration über die Gemeindegrenzen nach Gemeindegrößengruppen ¹⁾

Gemeindengrößen- gruppe (EW-Zahl)	Wanderungssaldo absolut				je TEW der Gemeinde- größengruppe 1974
	1970	1972	1974	1977	
unter 2.000	- 36.548	- 43.202	- 45.474	- 43.913	- 10,6
2.000 b. ü.	- 5.334	- 9.192	- 11.848	- 11.041	- 5,9
5.000 b. ü.	+ 1.719	- 3.254	- 3.958	- 3.852	- 2,9
10.000 b. ü.	+ 2.825	+ 2.682	+ 976	- 341	+ 0,6
20.000 b. ü.	+ 14.876	+ 12.903	+ 7.946	+ 8.669	+ 3,1
50.000 b. ü.	+ 8.610	+ 17.645	+ 21.507	+ 12.693	+ 17,7
100.000 u. mehr	+ 13.852	+ 22.422	+ 30.849	+ 37.785	+ 7,8

1) vgl. Statistische Jahrbücher der DDR

Der Trend zum Wegzug aus den unteren Gemeindegrößengruppen ist offensichtlich. Der negative Wanderungssaldo vergrößert sich in den unteren Gemeindegrößengruppen und erfaßt zunehmend auch Kleinstädte. Andererseits kommt in der Tabelle die höhere Attraktivität der großen Mittelstädte (20.000 EW) und der Großstädte als Zielorte der Migration zum Ausdruck. Diese Städte realisierten in den Jahren 1964 bis 1975 vier Fünftel des Wachstums ihrer Bevölkerung durch Wanderungsgewinne gegenüber den Kleinstädten und Dörfern (10.000 EW). In diesem Zusammenhang entfielen 90 % des erheblichen Rückgangs der Einwohnerzahlen in den Landgemeinden (bis 2.000 EW) auf Wanderungsverluste. Wir haben in der DDR somit eine Land-Stadt-Wanderung und eine Stadt-Stadt-Wanderung zu verzeichnen.

Von den 1978 ca. 419.000 Personen, die ihren Wohnort wechselten, waren fast 36 % Jugendliche. Erweitert man diese Altersgruppe bis zum 30. Lebensjahr - ein großer Teil der männlichen Bevölkerung migriert im Alter von 25 bis 30 Jahren - so macht die Altersgruppe der 15- bis 30jährigen 50 % an den Migranten aus (über 200.000).

Tab. 4: Salden der Migration über die Gemeindegrenzen der 15- bis 30jährigen ¹⁾

Jahr	Alters- gruppe	Wanderungs- saldo	Wohnbevöl- kerung	Anteil der Migranten an der Wohn- bevölkerung
		absolut	absolut	
1977	15 bis u. 21	62.539	1.644.181	
	21 " " 25	84.764	1.055.593	
	25 " " 30	55.031	1.168.522	
1978	15 " " 21	64.345		
	21 " " 25	85.261		
	25 " " 30	60.064		

1) Vgl. Bevölkerungsstatistische Jahrbücher der DDR,
S. 160 f.

Die Tatsache der überproportionalen Wanderung des jüngeren Teils der Bevölkerung hat entscheidenden Einfluß auf die Altersstruktur der Ab- und Hauptzuwanderungsgebiete. In den Zielgebieten vollzieht sich dadurch eine Verjüngung der Bevölkerung, und in den Abwanderungsgebieten kann es zur Überalterung der Bevölkerung kommen. Diese Tendenz hat gleichzeitig Auswirkungen auf das Arbeitsvermögen, das Bildungs- und Qualifikationsniveau dieser Territorien sowie auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Im Jugendalter werden überwiegend die Familien gegründet und Kinder geboren. Somit steigen in den Territorien, die überwiegend als Zielgebiete der Wanderung dienen, auch die Geburtenraten an. In den Abwanderungsgebieten ist die entgegengesetzte Tendenz zu verzeichnen. Es gibt Beispiele, wo vorhandene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zunehmend weniger genutzt werden und ihre Aufrechterhaltung mit großen ökonomischen Aufwendungen verbunden ist.

3. Die Migrationsabsichten der jungen Werktätigen

3.1. Zum Umfang der Migrationsabsichten und die -richtung

Die Migrationsbereitschaft der Bevölkerung bzw. die Verbundenheit mit dem Wohnort wurde für verschiedene Teilgebiete der DDR in einigen Untersuchungen der letzten Jahre analysiert. Diese Ergebnisse können jedoch kaum verallgemeinert werden. Einige Beispiele dafür sollen kurz dargestellt werden:

- DOHMS ermittelte, daß "der Anteil derer, die sich auf dem Lande heimisch fühlen und auch weiterhin dort wohnen möchten, mit 88 % außerordentlich hoch" ist.¹⁾
Somit fühlen sich 12 % der Befragten mit dem Lande nicht verbunden und stellen potentielle Migranten dar.

1) DOHMS, W.: Die Entwicklung der Wohnbedingungen auf dem Lande aus baulicher Sicht als Beitrag zur Überwindung wesentlicher Unterschiede zwischen Stadt und Land, in: Informationen zur soziologischen Forschung in der DDR, Sonderheft 3/1976, S. 38

- In einer soziologischen Befragung der Pädagogischen Hochschule Dresden unter Landbewohnern wurden 1973 folgende Migrationsabsichten ermittelt. Von den Personen unter 36 Jahren äußerten 25 % und in der Altersgruppe 36 bis 59 Jahre 13,4 % Wegzugswünsche. Davon wollten von den Jüngeren 59,3 % und von den Älteren 46,2 % in die Stadt ziehen.¹⁾
- Das Büro für Territorialplanung Dresden registrierte unter den bis 30jährigen Personen 21,2 % potentielle Migranten, wovon 64 % in die Stadt ziehen wollten.²⁾
- KRAUSE untersuchte für den Zeitraum 1. 1. 74 bis 30. 6. 76 die Abwanderung aus den Kreisen Lommatzsch und Meißen. Er stellte fest, daß die unter 36jährigen mit 22,3 % überdurchschnittlich hohe Wegzugsraten aufweisen.³⁾

Relativ unbekannt ist jedoch die Migrationsbereitschaft bzw. die Verbundenheit mit dem Wohnort bei den Jugendlichen, obwohl sie 36 % der Migranten repräsentieren. Erweitert man diese Altersgruppe bis auf 30 Jahre, so zeigt sich, daß wir von der Hälfte der wandernden Bevölkerung über wenig spezifische Informationen und Forschungen verfügen, die Hinweise auf ihre sozialdemographische und sozialstrukturelle Differenziertheit und ihre Motivationen liefern.

Die dargestellten Forschungen anderer Einrichtungen weisen darauf hin, daß die überwiegende Mehrheit der berufstätigen Bevölkerung eine enge Bindung an ihren Wohnort hat und Migrationsabsichten relativ gering ausgeprägt sind. Bei den Jugendlichen zeigt sich ein anderes Bild (Tab. 5 s. Bl. 14).

1) Vgl. KRAUSE, J.: Strukturformen der territorialen Mobilität der Bevölkerung und ihre Wechselbeziehungen zum Siedlungsnetz, Dresden 1978, PH, Diss. A, S. 87

2) Ebenda, S. 87

3) Vgl. KRAUSE, J.: Strukturformen der territorialen Mobilität der Bevölkerung und ihre Wechselbeziehungen zum Siedlungsnetz, Dresden 1978, PH, Diss. A, S. 86

Tab. 5: Migrationsabsichten der jungen Werktätigen aus unterschiedlichen Gemeindegrößengruppen (in Klammern: stark ausgeprägte Migrationsabsichten)

Gemeindegrößengruppe	Migrationsabsichten		
	vorhanden	nicht vorhanden	darüber noch nicht nachgedacht
ges	42 (17)	45	13
bis 1.000 EW	44 (16)	42	14
bis 2.000 EW	43 (17)	42	15
bis 10.000 EW	41 (17)	47	12
bis 50.000 EW	42 (16)	45	13
über 50.000 EW	36 (17)	51	13

Es wird deutlich, daß bei den Jugendlichen der Anteil derer, die eine hohe Wohnortbindung und denjenigen, die ihren Wohnort wechseln wollen, etwa gleich ist. 42 Prozent der jungen Werktätigen äußern Migrationsabsichten und stellen somit potentielle Migranten dar. Es ist anzunehmen, daß besonders die 17 % der jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der jungen Intelligenz mit fest ausgeprägten Migrationsabsichten bestrebt sind, diese auch zu realisieren. Durch den konzentrierten Wohnungsbau in ausgewählten Zentren und den Arbeitskräftebedarf in allen Zweigen der Volkswirtschaft ist bei diesen Jugendlichen ein hoher Grad an Realisierungswahrscheinlichkeit gegeben.

Weiterhin wird deutlich, daß bei den Jugendlichen aus verschiedenen Gemeindegrößengruppen eine hohe Übereinstimmung hinsichtlich der Abwanderungsabsichten und der Wohnortbindung vorhanden ist. Jugendliche aus Dörfern, Klein- und Mittelstädten unterscheiden sich in der Wohnortbindung nicht voneinander. Tendenziell deutet sich eine höhere Wohnortbindung mit wachsender Siedlungsgröße an. Es handelt sich jedoch um keine statistisch gesicherten Unterschiede. Die offizielle Wanderungsstatistik weist andererseits darauf hin, daß die Gemeindegrößengruppen mit niedrigen Einwohnerzahlen die höchsten Wanderungsverluste aufweisen. Im allgemeinen

zeigt sich die Tendenz der aufsteigenden Wanderungsrichtung, d. h. kleinere Gemeinden verlieren ihre Bevölkerung an größere Gemeinden, und die größeren Gemeinden erzielen ihren Bevölkerungszuwachs bzw. die Bevölkerungsanteile im reproduktionsfreudigsten Alter aus den jeweils darunterliegenden Gemeindegrößengruppen.

Diese Tendenz der offiziellen Binnenwanderungsstatistik wird auch durch die Analyse der bevorzugten Migrationsrichtung - im Sinne von Gemeindegröße - in der vorliegenden Untersuchung bestätigt.

Tab. 6: Bevorzugte Migrationsrichtung der jungen Werktätigen aus unterschiedlichen Gemeindegrößengruppen (nur Jugendliche mit Migrationsabsichten)

Wohnortgröße	Migrationsrichtung			
	in einen größeren Ort	in einen gleich- großen Ort	in einen kleineren Ort	darüber noch nicht nach- gedacht
ges	29	39	16	16
bis 1.000 EW	50	31	5	14
bis 2.000 EW	53	30	2	15
bis 10.000 EW	31	44	10	15
bis 50.000 EW	29	37	16	18
über 50.000 EW	20	44	24!	12

Der größere Teil (39 %) der migrationswilligen Jugendlichen möchte in einen Ort umziehen, der von der Einwohnerzahl dem Heimatort etwa gleichkommt. 29 % bevorzugen einen größeren Ort und 16 % einen kleineren Ort. Damit deutet sich an, daß für fast 40 % der wanderungswilligen jungen Werktätigen die Größe des Wohnortes von untergeordneter Bedeutung für die Wohnortwahl ist. Beachtlich ist außerdem der Wunsch eines Teils der Jugendlichen (16 %), die in einen kleineren Wohnort umziehen wollen. Etwa ein Viertel der jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz aus Städten mit über 50.000 Einwohnern äußert diese Absicht. Damit

deuten sich auch gewisse Tendenzen der Stadt-Land-Wanderung unter den Jugendlichen an, die jedoch noch spezifisch untersucht werden müssen. Bedeutend höher ist jedoch der Anteil derjenigen, die einen größeren Wohnort als den bisherigen bevorzugen. Eine Betrachtung der Größe der Herkunftsgemeinden verdeutlicht folgende eindeutige Abstufung:

- Jugendliche aus kleineren Gemeinden wollen in größere Gemeinden umziehen;
- Je kleiner der Wohnort, desto größer ist der Anteil derer, der in einen größeren Ort umziehen möchte (beispielsweise wollen 50 % der in Landgemeinden wohnenden Jugendlichen in größere Orte umziehen);
- In den großen Mittelstädten und Großstädten ist der Anteil derer am größten, der in einen kleineren Ort umziehen möchte.

Problematisch erscheint die Tendenz der "Jugendauszehrung" auf dem Lande. Beispielsweise verloren die Landgemeinden (bis 2.000 EW) 1978 über 15.000 Jugendliche infolge der Abwanderung. Das sind über 37 % des gesamten Wanderungsverlustes dieser Gemeinden. Das hat weitreichende Konsequenzen für die Sozialstruktur dieser Wohnbevölkerung, ihre sozialen Beziehungen und für die weitere ökonomische Entwicklung auf dem Lande.

Insgesamt zeigen die Untersuchungsergebnisse jedoch, daß keine Unterschiede zwischen den Gemeindegrößengruppen hinsichtlich der Migrationsabsichten, -bereitschaft der Jugendlichen vorhanden sind. Es gibt in den Städten und auf dem Lande einen etwa gleichgroßen Anteil an potentiellen Migranten, die sich jedoch in ihrer beabsichtigten Migrationsrichtung unterscheiden. Die offizielle Binnenwanderungsstatistik - die reale Wandervorgänge registriert - zeigt jedoch, daß Jugendliche aus kleineren Gemeinden in stärkerem Maße diese Absichten realisieren als Jugendliche aus größeren Städten. Die Gründe dafür sind in der Migrationsmotivation und in den objektiven Bedingungen für einen Wohnortwechsel zu suchen.

Beispielsweise ist bei der Partnerwahl, der Heirat und Familiengründung in kleinen Gemeinden sowie einem geringeren Jugendanteil mit höherer Wahrscheinlichkeit mit Migrationen zu rechnen als in größeren Gemeinden. In den Städten erfolgt die Partnerwahl in größerem Umfange als auf dem Lande im Heimatort, und der Prozeß des Wohnungswechsels beschränkt sich mit höherer Wahrscheinlichkeit als in den Landgemeinden auf den Heimatort und wird somit von der Statistik nicht erfaßt.

3.2. Differenzierung der Migrationsabsichten nach sozial-demographischen und sozialstrukturellen Merkmalen

3.2.1. Geschlecht

Im Abschnitt 2. wurde deutlich, daß die Migration der männlichen Bevölkerung in der Regel höher als die der weiblichen ist. Eine Betrachtung der Jugend zeigte jedoch, daß in diesem Alter mehr weibliche als männliche Jugendliche ihren Wohnort wechseln. Ein Grund liegt unter anderem darin, daß die weiblichen Jugendlichen mit der Heirat in größerer Anzahl zu ihrem Ehepartner ziehen als die männlichen (vgl. Abschnitt 4.). Weiterhin weist die amtliche Statistik auf das niedrigere Heiratsalter der weiblichen Jugendlichen hin. Das durchschnittliche Heiratsalter der ledigen Männer beträgt 23,3 Jahre und das der weiblichen 21,4 Jahre. Der Altersunterschied zwischen den Partnern beträgt in der Regel 2,6 Jahre.¹⁾ Auch dadurch kann die Binnenwanderung dieser Altersgruppe beeinflusst werden.

Die Untersuchungsergebnisse weisen ebenfalls auf Unterschiede zwischen den weiblichen und männlichen jungen Werktätigen in den Migrationsabsichten hin. 46 Prozent der weiblichen und 38 Prozent der männlichen Jugendlichen sind zu den potentiellen Migranten zu zählen. Beachtenswert ist weiterhin der höhere Anteil der weiblichen Jugendlichen unter denjenigen, die

1) Vgl. Bevölkerungsstatistisches Jahrbuch der DDR 1978, S. 73

starke Migrationsabsichten äußern (19 % weibliche und 15 % männliche Jugendliche). Insgesamt wird mit den Untersuchungsergebnissen die Geschlechtsdifferenzierung der amtlichen Statistik bestätigt. Obwohl es sich bei den ermittelten Daten nur um Migrationsabsichten der jungen Werktätigen handelt, deutet sich eine hohe Übereinstimmung zwischen "geäußerten Absichten" und deren Realisierung zwischen den Geschlechtern an.

Tab. 7: Migrationsabsichten der weiblichen und männlichen jungen Werktätigen (in Klammern: stark ausgeprägte Migrationsabsichten)

Geschlecht	Migrationsabsichten		
	vorhanden	nicht vorhanden	darüber noch nicht nachgedacht
ges	42 (17)	45	13
w	46 (19)	42	12
m	38 (15)	49	13

In diesem Zusammenhang soll auf einen weiteren Sachverhalt hingewiesen werden. Für die Sozialstruktur einer Wohnbevölkerung ist die Geschlechterzusammensetzung von großer Bedeutung. Die Untersuchungsergebnisse zeigen jedoch folgende Tendenz: Von den Jugendlichen mit Migrationsabsichten wollen

- fast ein Drittel der weiblichen (32 %) und nur 24 % der männlichen jungen Werktätigen in einen größeren Ort umziehen;
- 20 % der männlichen und nur 13 % der weiblichen jungen Werktätigen in einen kleineren Ort umziehen;
- 40 % bzw. 39 % in einen etwa gleichgroßen Ort umziehen.

Für die weiblichen Jugendlichen erscheint somit die Stadt von größerer Attraktivität als für die männlichen.

3.2.2. Alter

Es wurde bereits auf den hohen Jugendanteil an der Binnenwanderung hingewiesen. Im folgenden sollen die Altersgruppen aufgegliedert und hinsichtlich ihrer Migrationsabsichten untersucht werden.

Da die Altersgruppenanteile sich kaum unterscheiden, ist ein Vergleich gut möglich.

Tab. 8: Migrationsabsichten verschiedener Altersgruppen der jungen Werktätigen (in Klammern: stark ausgeprägte Migrationsabsichten)

Alters- gruppe (Jahre)	Migrationsabsichten		
	vorhanden	nicht vor- handen	darüber noch nicht nachgedacht
bis 19	45 (13)	37	18
bis 21	46 (20)	40	14
bis 23	43 (20)	47	10
bis 25	35 (16)	56	9

Insgesamt wird deutlich, daß sich die jungen Werktätigen der dargestellten unteren Altersgruppe (bis 19 Jahre) von den anderen Jugendlichen unterscheiden. Diese Unterschiede treten insbesondere im Bereich der Intensität der geäußerten Migrationsabsichten hervor (vgl. Zahlen in Klammern). Weiterhin fällt auf, daß bei fast jedem Fünften jüngeren Jugendlichen ein Wohnortwechsel noch nicht Gegenstand der Lebensplanung gewesen ist, daß man über einen Wohnortwechsel noch nicht nachgedacht hat. Mit steigendem Alter, das durch spezifische Entscheidungen innerhalb des Lebenszyklus charakterisiert wird - wie z. B. Beendigung der Ausbildung, Festigung im Beruf, Heirat, Familiengründung usw. - beschäftigen sich die Jugendlichen mit der Frage der Wohnortwahl. Von den Jugendlichen, die älter als 21 Jahre sind, haben sich nur 10 % noch nicht mit der Problematik der Wohnortwahl auseinandergesetzt. 90 % der Jugendlichen haben sich schon einmal gedanklich hinsichtlich des Wegzugs bzw. des

Verbleibens mit ihrem Wohnort auseinandergesetzt. Damit wird die große Bedeutung des Wohnens innerhalb der Lebensplanung unserer Jugend deutlich. Die Migrationsabsichten sinken mit steigendem Alter tendenziell ab. Ebenso sinkt die Intensität der Abwanderungsabsichten. Ein Vergleich mit dem Realverhalten der Jugend bestätigt diese Tendenz. Obwohl die Altersgruppe der 21- bis 25jährigen den größten Anteil unter den Migrierenden ausmacht, sinkt die Wanderungsaktivität nach dem 25. Lebensjahr ab. Tendenziell deutet sich das bei den ermittelten Migrationsabsichten der Jugendlichen an.

3.2.3. Familienstand

Eng verbunden mit dem Alterstrend der Migration ist der familiäre Status der Migrierenden. Im Zusammenhang mit der Untersuchung "JUL - II" wies SCHULZE¹⁾ nach, "daß nicht das Älterwerden, sondern die mit dem Älterwerden einhergehende Änderung des Familienstandes potentielle Migration abbaute." Je älter die Jugendlichen werden, desto höher ist auch der Anteil an Verheirateten. Somit wird ein großer Teil des Alterstrends durch den korrelativen Zusammenhang von familiärem Status und Wanderungsaktivität erklärt. Es darf jedoch nicht darauf reduziert werden. Beispielsweise wirken sich Veränderungen im Familienstand sowie die Ansiedlung überwiegend junger Werktätiger an volkswirtschaftlichen Schwerpunkten z. T. gravierend auf die Binnenwanderung aus. Die Wohnraumvergabe erfolgt in diesen Territorien teilweise auch großzügig an ledige Jugendliche. Die amtliche Statistik liefert uns keine Informationen über die Häufigkeit der Wanderungen von Ledigen, Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen. In der folgenden Tabelle werden die Migrationsabsichten der ledigen und verheirateten jungen Werktätigen dargestellt.

1) SCHULZE, H.: Potentielle Migration, ZIJ-interne Information, Leipzig, 1980

Tab. 9: Migrationsabsichten junger Werktätiger differenziert nach dem Familienstand (in Klammern: stark ausgeprägte Migrationsabsichten)

Familien- stand	Migrationsabsichten		
	vorhanden	nicht vor- handen	darüber noch nicht nachgedacht
ges	42 (17)	45	13
led	45 (15)	39	16
verh	37 (19)	56	7

Es wird deutlich, daß die Ledigen und Verheirateten sich hinsichtlich ihrer Migrationsabsichten unterscheiden. Von den ledigen Jugendlichen wollen 45 % ihren Wohnort wechseln. Demgegenüber sind es nur 37 % der Verheirateten.

Weiterhin fällt auf, daß sich doppelt soviel ledige junge Werktätige - im Vergleich zu den Verheirateten - mit der Problematik des Wohnortwechsels überhaupt noch nicht beschäftigt haben.

Im Abschnitt 4. wird der dominierende Einfluß der Wohnung auf das Wanderungsverhalten der Jugendlichen hervorgehoben. Ein Vergleich des Familienstandes mit den Wohnbedingungen der jungen Werktätigen bringt zum Ausdruck, daß über 70 % der Ledigen noch bei den Eltern wohnen (gegenüber weniger als einem Viertel der Verheirateten).

Nur 18 % der ledigen Jugendlichen verfügen über eine eigene Wohnung. Der hohe Zusammenhang zwischen Wohnbedingungen und Migrationsabsichten dürfte einen gewissen Einfluß auf den höheren Anteil der potentiellen Migranten unter den ledigen Jugendlichen haben.

3.2.4. Kinderzahl

Mit den Veränderungen der Familiengröße ändern sich auch die Wohnraumsprüche der Jugendlichen. Kommen Ledige noch ohne eine eigene Wohnung aus, benötigen sie mit der Heirat eine

Ein- oder Zweiraumwohnung. Werden Kinder geboren, verändern sich die Ansprüche wiederum. Dadurch wird tendenziell auch das Wanderungsverhalten beeinflußt. Können die Wohnraumbefürfnisse im gegenwärtigen Wohnort nicht befriedigt werden, sehen sich die jungen Leute nach alternativen Möglichkeiten in anderen Siedlungen um.

Tab. 10: Migrationsabsichten der jungen Werktätigen differenziert nach ihrer Kinderzahl (in Klammern: stark ausgeprägte Migrationsabsichten)

Kinder- zahl	Migrationsabsichten		
	vorhanden	nicht vor- handen	darüber noch nicht nachge- dacht
keine	43 (16)	42	15
eins	41 (22)	52	7
mehr als eins	33 (16)	60	7

Die Tabelle verdeutlicht Divergenzen in den Migrationsabsichten zwischen Jugendlichen mit unterschiedlicher Kinderzahl. Obwohl fast 90 % der Jugendlichen mit mehreren Kindern über eine eigene Wohnung verfügen, will noch ein Drittel von ihnen den Wohnort wechseln. Diese Tendenz deutet u. a. auf ungünstige Wohnbedingungen bei einem Teil von ihnen hin. 32 % der Jugendlichen mit mehreren Kindern besitzen nur eine 2-Raum-Wohnung. Der Zusammenhang von Migrationsabsichten, Familiengröße und Wohnung muß jedoch noch tiefgründiger untersucht werden. Der hohe Anteil von Jugendlichen mit Migrationsabsichten unter denjenigen, die keine Kinder haben, resultiert zu einem großen Teil aus dem Nichtvorhandensein einer eigenen Wohnung (65 %).

3.2.5. Soziale Stellung

Neben der sozialen Herkunft, die unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen bei jungen Werktätigen hervorbringen kann, wirkt auch die berufliche Tätigkeit und der Inhalt der Ar-

beit differenzierend auf die Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen.

Im folgenden soll dargestellt werden, in welchem Maße junge Werkstätige mit unterschiedlicher sozialer Stellung und unterschiedlichem Arbeitsinhalt Migrationsabsichten äußern.

Tab. 11: Ausprägung von Migrationsabsichten bei jungen Werk-
tätigen differenziert nach ihrer sozialen Stellung
und dem Inhalt ihrer Arbeit (in Klammern: stark aus-
geprägte Migrationsabsichten)

	Migrationsabsichten		
	vorhan- den	nicht vor- handen	darüber noch nicht nach- gedacht
A	41 (17)	45	14
Ang	46 (18)	43	11
Int	40 (19)	51	9

Handarbeit	38 (14)	49	13
Maschinenarbeit	49 (21)	36	15
automatis. Arbeit	44 (15)	38	18
geistige Arbeit	43 (19)	49	8

Es gibt Unterschiede zwischen den jungen Arbeitern und den jungen Angestellten, die sich in einer größeren Migrationsbereitschaft der Angestellten äußern. Tendenziell deuten sich auch Differenzierungen zwischen den Angestellten und den jungen Angehörigen der Intelligenz an. Letztere zeigen eine geringere Migrationsneigung. Bei dieser Gruppe von Jugendlichen kann man vermuten, daß ein großer Teil bereits migriert ist und nicht mehr im Heimatort wohnt. Durch die Aufnahme eines Studiums in bestimmten Studienrichtungen wird bereits in den Fällen eine Migration vorprogrammiert, wo später keine Arbeitsmöglichkeiten im Herkunftsterritorium zu erwarten sind. Tiefergehende Hinweise dazu liefert die Untersuchung "Student 79". Bemerkenswert ist jedoch, daß immerhin 40 Prozent der jungen Angehörigen der Intelligenz die Absicht äußern, den gegenwärtigen Wohnort verlassen zu

wollen. Bei der Hälfte von ihnen ist dieser Wunsch fest ausgeprägt. Diese Tendenz kann zu einem großen Teil durch die Absolventenvermittlung hervorgerufen werden, wo die Studenten entsprechend dem volkswirtschaftlichen Bedarf eingesetzt werden. Oftmals ist das jedoch mit Divergenzen in den persönlichen Lebensplänen verbunden, so daß nachträglich eine Korrektur angestrebt wird, die u. U. mit einem Wohnortwechsel verbunden ist.

Neben der sozialen Stellung kann auch der Inhalt der Arbeit wesentliche Interessen, Bedürfnisse, Einstellungen und Verhaltensweisen der jungen Werktätigen beeinflussen. Auch auf die territoriale Mobilität deuten sich gewisse Einflüsse an, die vorgestellt werden sollen. Es kann sich hierbei jedoch nur um eine erste Auswertung handeln, deren tiefgründige Analyse in einer spezifischen Migrationsuntersuchung angestrebt wird.

Die jungen Werktätigen mit unterschiedlichem Arbeitsinhalt unterscheiden sich in ihren Migrationsabsichten. Die geringste Migrationsneigung zeigen Jugendliche mit Tätigkeiten, die überwiegend durch geistige Arbeit und durch Handarbeit (einschließlich der Nutzung von Maschinenwerkzeugen) charakterisiert sind. Demgegenüber ist die größte Migrationsneigung bei Jugendlichen festzustellen, deren Tätigkeit überwiegend durch Maschinenarbeit gekennzeichnet ist. Nahezu die Hälfte dieser Jugendlichen möchte den Wohnort wechseln. Die Ursachen dafür können nicht genau festgestellt werden. Es ist jedoch zu vermuten, daß neben den Besonderheiten in der Arbeit auch sozialstrukturelle und sozialdemographische Merkmale diese hohe Migrationsneigung hervorrufen.

3.3. Zum Zusammenhang von Siedlungsgröße und Migrationsabsichten

"Die Siedlungen sind die örtlichen Organisationsformen der Gesellschaft und deren Reproduktion, lokale Konzentrations- und Kombinationsformen von Wohn- und Arbeitsstätten sowie dazugehörenden Einrichtungen, Anlagen und Netzen der Infra-

struktur. In den Siedlungen wohnen, arbeiten, bilden und erholen sich die Menschen. Hier entwickeln sie das politische und soziale, das materielle und geistig-kulturelle Leben."¹⁾ Die Unterschiede zwischen den Siedlungen sind ein Ergebnis der historischen Entwicklung, und in ihnen spiegeln sich Differenzierungen der gesellschaftlichen Reproduktion, insbesondere in der Standortverteilung der Produktivkräfte, wider. Größere Unterschiede existieren zwischen den Städten und den Landgemeinden, aber auch zwischen verschiedenen Städten. Beispielsweise sind die Divergenzen zwischen den Groß- und den Kleinstädten, den alten Städten und den neerbauten Städten (Hoyerswerda, Schwedt, Eisenhüttenstadt), den Städten und Landgemeinden in den industriellen Ballungsgebieten und denen der Agrargebiete zu nennen. Daraus resultieren unterschiedliche Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen.

MARX und ENGELS bezeichneten im Kommunistischen Manifest die allmähliche Beseitigung des Unterschiedes von Stadt und Land als ein Hauptziel der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft.²⁾

In der Einleitung wurde bereits darauf verwiesen, daß fehlende Möglichkeiten zur Befriedigung wesentlicher Bedürfnisse in den Gemeinden und Territorien oft ein Grund zur Migration eines Teiles der Bevölkerung sind.

Im folgenden soll deshalb dargestellt werden, wie ausgewählte Migrationsgründe von jungen Werktätigen aus unterschiedlichen Siedlungsgrößengruppen genannt werden.

1) Autorenkollektiv: Territorialplanung. Berlin, 1980, Verlag Die Wirtschaft, 2. Aufl., S. 199

2) MARX, K./ENGELS, F.: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MARX/ENGELS: Werke, Bd. 4, Berlin, Dietz Verlag, 1969, S. 481

Tab. 12: Ausgewählte Migrationsgründe bei jungen Werktätigen aus unterschiedlichen Siedlungskategorien

- Grund A: weil ich hier keine interessante Arbeits-
tätigkeit finde
- " B: weil ich hier keine beruflichen Entwick-
lungsmöglichkeiten habe
- " P: weil ich zu meinem (künftigen) Ehepartner
ziehen will
- " F: weil es hier nur wenig Möglichkeiten ei-
ner sinnvollen und abwechslungsreichen
Freizeitgestaltung gibt
- " W: weil ich hier unzureichende Wohnbedingun-
gen habe

Siedlungs- größe	Migrationsgründe					
	A	B	P	F	W	n
bis 1.000 EW	46	42	52	65	62	49
" 2.000 EW	22	24	66	49	59	41
" 10.000 EW	22	19	35	37	76!	76
" 50.000 EW	21	20	46	30	70!	69
über 50.000 EW	6	6	44	28	53	18

Obwohl die Untersuchung in den überwiegend industriell strukturierten Südbezirken durchgeführt worden ist, wo die territoriale Differenzierung zwischen Stadt und Land nicht so groß ist wie in den Nordbezirken der DDR und wo auf Grund der Siedlungsdichte viele Bedürfnisse ohne großen Aufwand in den Nachbargemeinden des Territoriums realisiert werden können, zeigen sich Unterschiede in den angegebenen Migrationsgründen. Auffallend ist die besondere Stellung der kleinen Landgemeinden mit bis zu 1000 Einwohnern. Die jungen Werktätigen aus diesen Siedlungen geben als Grund für einen Wohnortwechsel die Merkmale

- keine interessanten Arbeitsmöglichkeiten,
- keine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten,
- wenig Möglichkeiten für eine sinnvolle und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung und
- die Absicht, zu dem (künftigen) Partner ziehen zu wollen

weit häufiger an, als die Jugendlichen aus den größeren Städten. Die Tendenz der besseren Ausstattung der größeren Siedlungen mit wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen wird insbesondere bei der Wirkung der Freizeitmöglichkeiten und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten als Migrationsgrund deutlich. Bei diesen Migrationsgründen zeigt sich eine eindeutige Bedeutungsabnahme mit wachsender Siedlungsgröße. Während fast zwei Drittel der Jugendlichen mit Migrationsabsichten aus kleinen Landgemeinden Mängel in den Freizeitmöglichkeiten als Grund für einen Wohnortwechsel angeben, sind es aus den größeren Städten (über 50.000 EW) nur noch 28 Prozent. Die geringen Möglichkeiten für eine sinnvolle und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung werden von den jüngeren Werktätigen aus den kleinen Dörfern am häufigsten als Grund für einen beabsichtigten Wohnortwechsel angegeben. Die kleinen Dörfer haben damit unter den Wohnorten eine gewisse Ausnahme-position inne. Besonderheiten in den Lebensbedingungen werden weiterhin bei den Migrationsgründen "Arbeitsmöglichkeiten" und "berufliche Entwicklungsmöglichkeiten" deutlich. Diese Gründe werden von den jungen Werktätigen aus den kleinen Dörfern (bis 1000 EW) weit häufiger genannt als beispielsweise schon von den Jugendlichen aus den größeren Dörfern (bis 2000 EW). Die Erstgenannten geben diese Merkmale um 20 Prozent häufiger an. Für die in den größeren Städten wohnenden Jugendlichen stellen die Arbeitsmöglichkeiten und die berufliche Perspektive kaum einen Migrationsgrund dar. Hier bieten die vielfältigen und interessanten Arbeitsmöglichkeiten innerhalb des eigenen Wohnortes ein breites Spektrum an Angeboten, so daß daraus kaum Migrationsabsichten abgeleitet werden.

Eine eindeutige Tendenz der Abhängigkeit zwischen steigender bzw. sinkender Siedlungsgröße und Migrationsgründen kann bei den Wohnbedingungen nicht nachgewiesen werden. Die Wohnbedingungen als Migrationsgrund dominieren in den mittleren Siedlungskategorien (Siedlungen mit 2000 bis 50.000 Einwohnern). In diese Kategorien können die typischen Wohnstandorte der südlichen Bezirke der DDR eingeordnet werden. 1977 wohnten 44 Prozent der Bevölkerung der DDR in Siedlungen dieser

Größenordnung. Ein großer Teil dieser Städte wird durch eine alte Bausubstanz charakterisiert. Der komplexe Wohnungsbau der vergangenen Jahre konzentrierte sich jedoch überwiegend auf die Hauptstadt, die Bezirksstädte sowie auf einige weitere ausgewählte Standorte (in der Regel waren das die Schwerpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung). Die Bautätigkeit in den Kleinstädten erfolgte überwiegend auf der Grundlage örtlicher Kapazitäten, die jedoch nicht mit dem realen Bedarf an Wohnungen schritthalten konnte. Diese Entwicklung zeigt sich eindeutig bei der Wirkung der Wohnbedingungen als Migrationsmotiv. Drei Viertel der potentiellen Migranten aus den Kleinstädten wollen wegen unzureichender Wohnbedingungen ihren Wohnort verlassen. Obwohl auf dem Lande dieser Migrationsgrund auch noch stark wirkt (rd. 60 Prozent der jungen Werktätigen geben dieses Merkmal an), sind die Wohnungsprobleme durch den hohen Anteil an Privathäusern und den Eigenheimbau nicht so gravierend wie in den Kleinstädten. U. a. hat das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR aus der differenzierten Situation des Wohnungsbaues, vor allem des komplexen Wohnungsbaues, entsprechende Schlußfolgerungen gezogen. Das Wohnungsbauprogramm nimmt deshalb in den achtziger Jahren "qualitativ neue Züge an". Beispielsweise wird sich die Bautätigkeit "in den Kreistädten sowie in mittleren und kleinen Städten verstärken und das Bestreben zur Verbesserung der Wohnbedingungen in den Dörfern weiter zielstrebig entwickeln".¹⁾

Insgesamt kann man sagen, daß sich die differenzierten Arbeits- und Lebensbedingungen in den Wohnorten der Jugendlichen auch auf ihr Migrationsverhalten auswirken. Die unterschiedlichen Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Werktätigen werden insbesondere in den Extrembereichen ihrer territorialen Existenzweise, so in den kleinen Dörfern und in den großen Städten, sichtbar. In den Wohnbedin-

1) Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik. Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR. Neues Deutschland, 29./30. 5. 1982, S. 9

gungen als Migrationsgrund wird, infolge der Setzung von Prioritäten auf dem Gebiet des Wohnungsneubaus, die gegenwärtige gesellschaftliche Einflußnahme sichtbar. Auf dieser Grundlage konnten sich solche Schwerpunkte an Standorten der Produktivkräfte wie die Bezirksstädte, die großen Mittelstädte des sozialistischen Aufbaus wie Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda, Halle-Neustadt, Schwedt, Jena und Greifswald planmäßig entwickeln. Diese dynamische Entwicklung verlief jedoch nicht ohne Folgen für die kleineren Siedlungen in einigen Territorien. Ein Ausdruck dafür ist die differenzierte Reflektierung der Wohnbedingungen durch die jungen Werktätigen.

Die historisch entstandenen und noch langfristig wirkenden Unterschiede zwischen Stadt und Land, u. a. zeigen sich auch Abstufungen innerhalb der Kategorie Dorf und Stadt in den Migrationsgründen, haben auch Einfluß auf die territoriale Mobilität der Jugend.

4. Migrationsgründe

Beschäftigt man sich mit Fragen der territorialen Mobilität der Jugend, darf man nicht bei der quantitativen Beschreibung dieses Prozesses stehenbleiben. Fast zwangsläufig stellt sich die Frage, warum jährlich fast eine halbe Million Menschen in der DDR ihren Wohnort wechseln. Warum dominieren hierbei insbesondere die jungen Menschen? Eine wissenschaftliche Beantwortung dieser Frage ist von großer gesellschaftspolitischer und ökonomischer Bedeutung. Die anspruchsvollen Ziele unserer Volkswirtschaft in den 80'er Jahren können u. a. nur dann erfüllt werden, wenn die einzelnen Zweige der Industrie, die Landwirtschaft, der Dienstleistungsbereich, die wissenschaftlichen Einrichtungen sowie die bewaffneten Organe planmäßig mit Arbeitskräften und Kadern versorgt werden können. Darum wird in der Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985 auch

hervorgehoben, daß zur Erreichung der festgelegten Ziele "in den Volkswirtschaftsplänen, den Plänen der Ministerien, Kombinate und Betriebe sowie der Bezirke und Kreise zielgerichtet von Aufgaben ... zur rationellen Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens ... auszugehen (ist)." Das gesellschaftliche Arbeitsvermögen in den Städten und Gemeinden wird quantitativ zum Teil sehr erheblich durch Wanderungsbewegungen der Bevölkerung beeinflusst. Bevölkerungsbewegungen im Territorium sind komplizierte Erscheinungen, die einerseits Bestandteil und andererseits Ausdruck grundlegender sozialökonomischer Prozesse der Gesellschaft sind. In der wissenschaftlichen Literatur wird seit einigen Jahren die Frage diskutiert, in welchem Maße die Bevölkerungsbewegungen planmäßig gesteuert werden können. Für uns dürfte die Problematik der "Planmäßigkeit" in dem Sinne von Bedeutung sein, daß Einfluß genommen werden könnte auf die gesellschaftlich gewünschte Verteilung der Bevölkerung im Territorium und in der Volkswirtschaft. Da die Mehrzahl der Migrationen auf der Grundlage individueller Entscheidungen erfolgen, bei denen objektive und subjektive Faktoren zusammenwirken, gewinnen sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Migrationsmotivation an Bedeutung.

In der "Komplexstudie 79" wurden deshalb auch einige Migrationsgründe erfragt. Diese Gründe repräsentieren Lebensbereiche, die insbesondere im Jugendalter von Bedeutung sind. Allgemein kann man sagen, daß folgende Bereiche damit angezielt werden: Arbeit und Beruf, Wohnen, Freizeit, Familiengründung. Entsprechend der individuell differenzierten Interessen, Bedürfnisse und Einstellungen der Persönlichkeit werden diese Lebensbereiche unterschiedlich reflektiert und bewertet. Daraus leitet sich dann die Schlußfolgerung ab, ob man sie realisieren kann, ohne den Wohnort zu wechseln oder ob eine Migration angestrebt werden muß.

Im folgenden soll der Einfluß dieser ausgewählten Bereiche auf die Migrationsabsichten der jungen Werktätigen dargestellt werden.

Tab. 13: Bewertung einiger ausgewählter Migrationsgründe von jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten

	Migrationsgrund	
	ja	nein
weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	70	30
weil ich zu meinem (zukünftigen) Ehepartner ziehen möchte	42	58
weil es hier nur wenig Möglichkeiten einer sinnvollen und abwechslungsreichen Freizeitgestaltung gibt	37	63
weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde	20	80
weil ich hier keine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe	19	81

Eindeutig an der Spitze der Migrationsgründe rangieren Wohnungsprobleme. Für 70 Prozent der Jugendlichen ist das ein Grund, den Wohnort zu wechseln. 30 Prozent der jungen Werktätigen haben andere Gründe, die noch gewichtiger sind. Insbesondere diejenigen Jugendlichen, die fest ausgeprägte Migrationsabsichten geäußert haben, wollen wegen einer fehlenden Wohnung oder wegen unzureichender Wohnbedingungen ihren gegenwärtigen Wohnort verlassen (85 Prozent). Oft stellt dieses Problem den alleinigen Grund für einen Wohnortwechsel dar (vgl. Blatt 34). Man verbindet die Migration mit der Vorstellung, dadurch die Lebenssphäre des Wohnens verbessern zu können. Wohnprobleme stellen von den erfragten Migrationsgründen auch den einzigen Bereich dar, in dem sich Jugendliche mit konkreten (stark ausgeprägten) Migrationsabsichten von denjenigen unterscheiden, die "wahrscheinlich" einmal den Wohnort wechseln werden. Man muß jedoch sagen, daß Wohnprobleme im Zusammenhang mit Migrationsabsichten von den einzelnen sozialdemographisch und anderen Gruppen der jungen Werktätigen differenziert reflektiert werden.

Einen weiteren wesentlichen Beweggrund für die territoriale Mobilität stellt die Familiengründung dar. Die Familiengründung wird insbesondere im Jugendalter realisiert. Erstaunlicherweise findet man über den Zusammenhang von Familiengründung und Wohnortwechsel in der Literatur kaum Aussagen. Es handelt sich dabei um einen Zusammenhang, der für die Bevölkerungsbewegung in kleineren Siedlungen größere Bedeutung hat als in den Großstädten. Die Wohnorte der untersuchten jungen Werktätigen spiegeln die Gemeindegrößenstruktur der DDR relativ gut wider. Damit wird jedoch die Bedeutung dieses Migrationsgrundes relativiert. Insgesamt verbinden 42 Prozent der jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz das Zusammenleben mit dem Partner mit einem Wohnortwechsel. Da von den jungen Werktätigen aus Landgemeinden der Partner mit größerer Wahrscheinlichkeit nicht im eigenen Wohnort wohnt, ist ein Wohnortwechsel objektiv notwendig. Beispielsweise gaben fast 60 Prozent der Jugendlichen aus Landgemeinden den Zuzug zum Partner als Migrationsgrund an.

Die Jugendlichen haben ein besonders intensives Verhältnis zur Freizeit. Das Freizeitbudget vergleichbarer sozialer Gruppen ist nahezu identisch. Größere Unterschiede existieren jedoch in den Möglichkeiten zu einer abwechslungsreichen Freizeitgestaltung zwischen den verschiedenen Territorien, zwischen Landgemeinden und größeren Städten. Werden die Widersprüche zwischen den Interessen und Bedürfnissen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und den Möglichkeiten zu ihrer Realisierung zu groß, so kann das auch dazu führen, daß der eine oder andere Jugendliche aus diesem Grunde einen Wohnortwechsel anstreben möchte. In der Regel werden Mängel in den Freizeitangeboten jedoch im Zusammenhang mit anderen Lebensbedingungen zum auslösenden Faktor für Migrationen.

Insgesamt gaben 37 Prozent der Jugendlichen Mängel in den Möglichkeiten für eine sinnvolle und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung als Grund für einen Wohnortwechsel an. Besonders auffällig tritt dieser Tatbestand bei den Jugendlichen aus kleinen Landgemeinden (bis 1000 Einwohner) hervor, wo 65 Prozent diesen Grund angegeben haben. Diese Wirkung wird noch dadurch erhärtet, daß mangelnde Freizeitmöglichkeiten

82 Prozent der jungen Werktätigen mit stark ausgeprägten Migrationsabsichten angeben, die in einen größeren Wohnort umziehen möchten.

Migrationsgründe, die mit der Arbeit und den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zusammenhängen, werden nur von jedem fünften jungen Werktätigen genannt. Damit kann angenommen werden, daß der größte Teil mit seiner Arbeit zufrieden ist bzw. Unzufriedenheit in diesem Bereich nicht gleich als Grund für einen Wohnortwechsel angesehen wird. Diese allgemeine Aussage gilt in der Regel für Gemeinden und Städte mit einem reichhaltigen Arbeitsplatzangebot sowie in dichtbesiedelten Gebieten, wo Arbeitspendelwanderungen ohne große zeitliche Belastungen möglich sind. Häufiger sind dagegen fehlende berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und mangelnde Arbeitsplatzangebote migrationsauslösende Bedingungen für die in kleinen Landgemeinden lebenden Jugendlichen. Aus solchen Gemeinden gaben 46 Prozent der jungen Werktätigen diese Gründe für einen möglichen Wohnortwechsel an (demgegenüber nur 6 Prozent der Großstadtjugendlichen). Verstärkt wird diese Tendenz noch, wenn die Landgemeinden in einseitig landwirtschaftlich strukturierten Gebieten liegen. Solche einseitig landwirtschaftlich strukturierten Kreise wie Strasburg und Demmin liefern hierzu praktische Beispiele.

Die angeführten fünf Migrationsgründe sollen nach der vorausgegangenen Analyse nun dahingehend untersucht werden, in welchem Maße sie als alleinige Gründe, also als Dominanten, für Migrationen auftreten und welche Merkmale in typischen Kombinationen mit anderen Merkmalen genannt werden.

Insgesamt sind bei den jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten 37 verschiedene Kombinationen der Gründe für einen Wohnortwechsel anzutreffen. Infolge fehlerhafter Antworten mußten 9 Kombinationen eliminiert werden. In die Auswertung konnten 28 Merkmalskombinationen aufgenommen werden. Dabei zeigt sich folgendes Bild:

nur ein Grund für einen beabsichtigten Wohnortwechsel
ist von 36 Prozent der jungen Werktätigen genannt wor-

den; zwei Gründe gaben 25 Prozent an; drei Gründe wurden von 18 Prozent genannt, und 9 Prozent führten 4 Gründe an (vgl. Anlage Tab. 1).

Damit wird deutlich, daß bei mehr als einem Drittel der jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz im wesentlichen nur eine Bedingung zur Herausbildung von Migrationsabsichten beigetragen hat.

Welche Migrationsgründe bzw. Kombinationen von Gründen traten nun am häufigsten auf?

- fast ein Viertel der jungen Werktätigen, die ihren Wohnort zu wechseln beabsichtigen, führen als einzigen Grund "unzureichende Wohnbedingungen" an;
- am zweithäufigsten wird von 10 Prozent der Jugendlichen die Merkmalskombination "unzureichende Wohnbedingungen" und "zum Ehepartner ziehen" genannt;
- 7 Prozent der Jugendlichen wollen nur wegen ihrem Partner;
- weitere 7 Prozent wegen ungenügender Wohnbedingungen und mangelnden Freizeitmöglichkeiten und
- ebenfalls 7 Prozent beabsichtigen wegen dem Partner, den Freizeitmöglichkeiten und den Wohnbedingungen den Heimatort zu verlassen;
- 8 Prozent der jungen Werktätigen geben an, daß keiner der erfragten Migrationsgründe für ihren geplanten Wohnortwechsel zutrifft.

Im weiteren wurden die Merkmalskombinationen noch in einzelnen sozialen Gruppen genauer analysiert. Die Ergebnisse sind in der Anlage festgehalten. Insgesamt kann man sagen, daß die Ursachen für den Wohnortwechsel der Jugendlichen sehr vielschichtig und differenziert sind. Sie werden einerseits von den objektiven Lebensbedingungen und andererseits von den individuellen Interessen, Bedürfnissen und Wertvorstellungen der Persönlichkeit stark bestimmt. Eine gewisse Ausnahme bilden dabei die Wohnbedingungen der Jugendlichen. Sie stellen

einen Bereich innerhalb der Lebensplanung dar, der in allen sozialen Gruppen mehr oder weniger stark - in Abhängigkeit von der Bedürfnisentwicklung - reflektiert wird.

A n l a g e

Abkürzungsverzeichnis

- Grund A - weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde
Grund B - weil ich hier keine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe
Grund P - weil ich zu meinem künftigen Ehepartner ziehen will
Grund F - weil es hier nur wenig Möglichkeiten einer sinnvollen und abwechslungsreichen Freizeitgestaltung gibt
Grund W - weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe
- + - das ist ein Grund zur Migration
- - das ist kein Grund zur Migration

Tab. A 1: Kombinationen der Migrationsgründe bei jungen
Werkstätigen mit Migrationsabsichten (n = 288 Apn)

Kombinationen	Anzahl der Nennungen	
A B P F W	abs	%
Fehler	16	5,5
+ + + + +	14	5
+ + + + -	7	2,4
+ + + - +	55	2
+ + + - -	1	
+ + - + +	7	2,4
+ + - + -	5	2
+ + - - +	2	
+ + - - -	11	
+ - + + +	4	
+ - + - +	1	
+ - + - -	1	
+ - - + -	11	
+ - - - +	3	
+ - - - -	2	
- + + + +	3	
- + + - +	2	
- + + - -	1	
- + - + +	1	
- + - + -	1	
- + - - +	6	2
- - + + +	20	7
- - + + -	10	3,5
- - + - +	28	10
- - + - -	21	7
- - - + +	22	7
- - - + -	13	4
- - - - +	67 !	23
- - - - -	23	8

Zusammenwirken der Migrationsgründe (Anzahl der Nennungen):

- 1 Grund = 36 % der jungen Werkstätigen
- 2 Gründe = 25 % der jungen Werkstätigen
- 3 Gründe = 18 % der jungen Werkstätigen
- 4 Gründe = 9 % der jungen Werkstätigen

Tab. A 2: Typische Kombinationen der Migrationsgründe bei jungen Werkstätigen mit unterschiedlich stark ausgeprägten Migrationsabsichten

Kombinationen					Anzahl der Nennungen bei jungen Werkstätigen mit Migrationsabsichten			
					stark (n = 117)		weniger stark (n = 171)	
A	B	P	F	W	abs.	%	abs	%
+	+	+	+	+	8	7	6	3,5
+	+	+	+	-	4	3,4	3	1,7
+	+	-	+	+	5	4	2	1
+	-	+	+	+	4	3,4	-	-
-	-	+	+	+	8	7	12	7
-	-	+	+	-	2		8	5
-	-	+	-	+	10	8,5	18	10,5
-	-	+	-	-	1		20 !	11,7
-	-	-	+	+	11	9	11	6,4
-	-	-	+	-	3	3,4	10 !	6
-	-	-	-	+	38	32	29	17
-	-	-	-	-	8	7	15	9

Zusammenwirken der Migrationsgründe (Anzahl der Nennungen):

1. bei jungen Werkstätigen mit stark ausgeprägten Migrationsabsichten:

- 1 Grund = 36 % der jungen Werkstätigen
- 2 Gründe = 22 % der jungen Werkstätigen
- 3 Gründe = 12 % der jungen Werkstätigen
- 4 Gründe = 14 % der jungen Werkstätigen

2. bei jungen Werkstätigen mit weniger stark ausgeprägten Migrationsabsichten:

- 1 Grund = 36 % der jungen Werkstätigen
- 2 Gründe = 28 % der jungen Werkstätigen
- 3 Gründe = 12 % der jungen Werkstätigen
- 4 Gründe = 6 % der jungen Werkstätigen

Tab. A 3: Typische Kombinationen der Migrationsgründe bei jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten und unterschiedlichem Familienstand

Kombinationen A B P F W	Anzahl der Nennungen bei Ledigen (n = 180)		Verheirateten (n = 100)	
	abs	%	abs	%
+ + + + +	10	5,5	3	3
+ + + + -	6	3	1	1
+ + - + +	7	3,8	0	0
- - + + +	15	8	5	5
- - + + -	10	5,5	0	0
- - + - +	20	11	6	6
- - + - -	19	10,5	2	2
- - - + +	16	8,8	6	6
- - - + -	9	5	3	3
- - - - +	22	12	44	44 !
- - - - -	13	7	8	8

Zusammenwirken der Migrationsgründe (Anzahl der Nennungen):

1. bei ledigen jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten:

1 Grund = 33 %
2 Gründe = 30 %
3 Gründe = 13 %
4 Gründe = 11 %

2. bei verheirateten jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten:

1 Grund = 51 %!
2 Gründe = 17 %
3 Gründe = 9 %
4 Gründe = 6 %

Tab. A 4: Typische Kombinationen der Migrationsgründe bei jungen Werktätigen mit unterschiedlichen Wohnbedingungen

Kombinationen					Anzahl der Nennungen bei jungen Werktätigen			
					mit eigener Wohnung (n = 67)		die bei den Eltern wohnen (n = 152)	
A	B	P	F	W	abs	%	abs	%
+	+	+	+	+	2		10	6,6
+	+	+	-	-	1		5	3
+	+	-	+	+	0		5	3
-	-	+	+	+	2		15	10
-	-	+	+	-	1		8	5
-	-	+	-	+	6	9	20	13
-	-	+	-	-	1		17	11
-	-	-	+	+	6	9	10	6,6
-	-	-	+	-	6	9!	5	3
-	-	-	-	+	25	37!	31	20
-	-	-	-	-	9	13	10	6,6

Zusammenwirken der Migrationsgründe (Anzahl der Nennungen):

1. bei jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten und eigener Wohnung:
 - 1 Grund = 48 %
 - 2 Gründe = 24 %
 - 3 Gründe = 7 %
 - 4 Gründe = 4 %

2. bei jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten, die noch keine eigene Wohnung besitzen und noch bei den Eltern wohnen:
 - 1 Grund = 35 %
 - 2 Gründe = 27 %
 - 3 Gründe = 14 %
 - 4 Gründe = 10 %